



Die Macht der Sprache

Unsere Sprache ist uns das Selbstverständlichste von der Welt. Worte und Begriffe scheinen felsengleich in der Landschaft zu stehen. Unsere Sprache gibt uns Sicherheit. Wir können Dinge und Phänomene benennen und so bannen und einordnen. Nicht verwunderlich, dass wir gereizt reagieren, wenn unsere Sprache in Frage gestellt wird. Wer lässt sich schon gerne verunsichern? Dabei verkennen wir, dass wir unsere Sprache einmal mühsam erlernt haben und Sprache nicht etwas Festes und Unveränderliches ist, sondern vielmehr ständig in Bewegung und im Wandel. Wer sich den Spaß macht, einmal Werbespots aus vergangenen Zeiten anzusehen, bekommt einen Eindruck davon. Man stelle sich mal vor, Luther (gestorben 1546) und Goethe (gestorben 1832) würden zusammen in einer Talkshow sitzen und versuchen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Schwierig, nahezu unmöglich, zu unterschiedlich die Sprach- und Gedankenwelt.

Sprache gibt uns Sicherheit und schließt uns die Welt auf. Damit hat sie auch eine ungeheuerere Macht, die wie alle Macht verführerisch ist und missbraucht werden kann. Ihre Gewalt braucht keine Fäuste, Muskeln oder künstliche Waffen und doch treffen Worte zielsicher und verletzen Menschen Tag für Tag so sehr, dass sie sich davon nur schwer oder gar nicht mehr erholen.

Solche Worte werden auch in Klassenzimmern und auf Pausenhöfen gesprochen und sie haben die Macht, Mitschülerinnen und Mitschüler zu demütigen und tief zu verletzen. Da hilft es dann auch nicht, dass sie angeblich gar nicht so gemeint waren. Ist der Pfeil erst einmal abgeschossen, dann entfaltet er auch seine verheerende Wirkung. Es ist deshalb alles andere als Zufall oder Luxus, dass wir uns in der Schule neben Zahlen auch mit der Sprache beschäftigen, uns im Gebrauch der Sprache üben und für die Macht der Sprache sensibilisiert werden.

Dass die Würde des Menschen unantastbar ist, wie es in Artikel 1 unseres Grundgesetzes heißt, ist keine Nachricht, die man einfach so zur Kenntnis nehmen kann. Es ist vielmehr eine Verpflichtung, die uns alle, Tag für Tag, herausfordert, unseren Alltag und die Gestaltung unserer Gemeinschaft daran auszurichten.

Das bedeutet nicht zuletzt, so zu reden und unsere Sprache so zu wählen, dass die Würde aller Menschen leuchten kann. Dafür lohnt es sich, seine Sprachgewohnheiten zu überdenken und sich von mancher Formulierung zu verabschieden.

Sprache ist lebendig und wir sind es auch. Gott sei Dank!

